

Jahresbericht 2021



Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

Inhalt

Vorwort	2
Bewahren	4
(1) Datenbank der frühen Holocaust- und Lagerliteratur	4
Erschließen	4
(1) Getto-Enzyklopädie	4
(2) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums	6
(3) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur	7
(4) Jiddische Zeitschrift <i>Fun letstn kburbn</i>	9
(5) Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur	11
(6) Promotionsprojekte	14
Vermitteln	15
(1) Universitäre Lehre	15
(1.1) <i>Seminare im Bachelor- und Lehramtsbereich</i>	15
(1.2) <i>Seminare im Master-Schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“</i>	15
(2) Gedenkstättenpädagogik	16
(3) Bildungsarbeit an und mit Schulen und weiteren Bildungsträgern	17
(4) Wirken in der Öffentlichkeit	18
(4.1) <i>Eigene Veranstaltungen</i>	18
(4.2) <i>Externe Veranstaltungen</i>	21
(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien	22
(6) Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Nutzung der AHL	23
(7) Gastwissenschaftler:innen	24
Publikationen	24
(1) Herausgeberschriften	24
(2) Aufsätze	24
(3) Rezensionen	25
Das Team	25
Der Förderverein	30

Vorwort

Auch das Jahr 2021 war an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) in weiten Teilen noch von der Pandemie geprägt. Weiterhin waren dadurch leider auch Arbeitsstrukturen und -abläufe verändert und behindert. Veranstaltungen, Tagungen und Workshops mussten überwiegend verschoben werden oder waren nur digital bzw. im hybriden Format möglich. Die Seminare im neuen Masterschwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur, der zum Wintersemester 2020/21 neu gestartet ist, konnten jedoch glücklicherweise erstmals im Sommersemester 2021 in Präsenz stattfinden. Und auch 2021 konnten wir – trotz allem – einige Publikationen veröffentlichen und Projekte fortführen oder neu beginnen.

Dabei hat sich das Team der AHL 2021 leider nochmals verkleinert. Zum 15. Mai hat unsere bisherige Mitarbeiterin Jeanne Flaum die Arbeitsstelle Holocaustliteratur verlassen, um die Stelle einer stellvertretenden Geschäftsführerin am Zentrum für Lehrerbildung der JLU Gießen anzunehmen. Vor 7 Jahren ergänzte sie zunächst als studentische Hilfskraft das Team der AHL. Nach ihrem Lehramts-examen war sie dann als wissenschaftliche Hilfskraft und schließlich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle tätig. Sie hat neben ihrer Lehrtätigkeit unter anderem die ausländischen Studierenden des Instituts für Germanistik betreut sowie die jährlichen Exkursionen der Arbeitsstelle mitorga-

nisiert und begleitet. Außerdem hat sie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Veranstaltungstätigkeit der AHL ganz wesentlich unterstützt.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei Jeanne Flaume für die tollen Jahre und ihr großes Engagement für die Arbeitsstelle bedanken. Wir werden Jeanne an der AHL sehr vermissen! Wir freuen uns aber darauf, dass wir sicherlich in dem einen oder anderen Projekt auch weiterhin zusammenarbeiten werden.

Eine überaus traurige Nachricht haben wir im Juni erhalten. Unser Freund und langjähriger Projektpartner Dr. Werner V. Cohen ist am 11. Juni 2021 im Alter von 99 Jahren verstorben. Werner Cohen wurde am 8. Dezember 1921 in Essen geboren. Nach der Reichspogromnacht im November 1938 wurde er verhaftet und war mehrere Wochen im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Mit einem der sogenannten Kindertransporte konnte er nach seiner Entlassung aus Deutschland über die Niederlande nach London entkommen. Seine Schwester gelangte über Nottingham ebenso nach London. Die Eltern wurden 1942 nach Polen deportiert und schließlich im Vernichtungslager Belzec ermordet. Werner Cohen lebte bis zum Kriegsende in Großbritannien und ging dann in die USA, wo er in Baltimore seine Frau Hilda Stern Cohen traf, mit der er drei Töchter bekam. Hilda hatte das Getto Lodz/Litzmannstadt und das

Vernichtungslager Auschwitz überlebt. Nach ihrem Tod fand Werner sieben Schulhefte, in denen sie Gedichte und Prosatexte notiert hatte, die hauptsächlich im Getto Lodz/Litzmannstadt und nach der Befreiung in Österreich im Lager für „Displaced Persons“ entstanden waren. Diese Werke wurden 2003 in Zusammenarbeit mit Werner Cohen und der Arbeitsstelle Holocaustliteratur unter dem Titel „Genagelt ist meine Zunge“ publiziert. 2005 ist außerdem eine Audio-CD der von Lilli Schwethelm und Georg Crostewitz vertonten Gedichte und Texte erschienen. Das Buch sowie die CD sind weiterhin über die Arbeitsstelle Holocaustliteratur unter arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de erhältlich.

Wir werden Werner Cohen immer in sehr guter Erinnerung behalten und sein Andenken in Ehren halten.



Abb. 1: Cover Hilda Stern Cohen „Genagelt ist meine Zunge“, Bergauf-Verlag 2003

Bewahren

(1) Datenbank der frühen Holocaust- und Lagerliteratur

Gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Universitätsbibliothek (UB) Gießen, wurden weitere Planungen und Schritte unternommen, um die im Oktober 2019 online gestellte und öffentlich zugänglich gemachte Online-Bibliografie *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949* (www.fruehe-texte-holocaustliteratur.de) sowohl technisch als auch inhaltlich zu erweitern. Die auf der Wikipedia-Software MediaWiki basierende Online-Bibliografie soll im Oktober 2022 in ein auf Semantic MediaWiki basierendes System migriert werden, um den Funktionsumfang des Systems unter Achtung zentraler Prinzipien der Nachhaltigkeit deutlich zu erweitern. Damit einher geht auch eine Neugestaltung der Oberfläche des AHL-Wikis. Sie soll u. a. für mobile Endgeräte optimiert werden.

Erschließen

(1) Getto-Enzyklopädie

Im Oktober 2020 ist die *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt* erstmals in deutscher Sprache im Wallstein Verlag erschienen (siehe dazu auch Jahresbericht 2020). Sie wurde von Dominika Bopp, Sascha Feuchert, Andrea Löw, Jörg Riecke, Markus Roth und

Elisabeth Turvold herausgegeben. Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur hat diese in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Sprachgeschichte der Universität Heidelberg sowie dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte ediert. Weitere Informationen zur Publikation finden Sie unter www.getto-encyklopaedie.de sowie auf den Seiten des Wallstein Verlags: <https://www.wallstein-verlag.de/9783835335929-die-encyklopaedie-des-gettos-lodz-litzmannstadt.html>

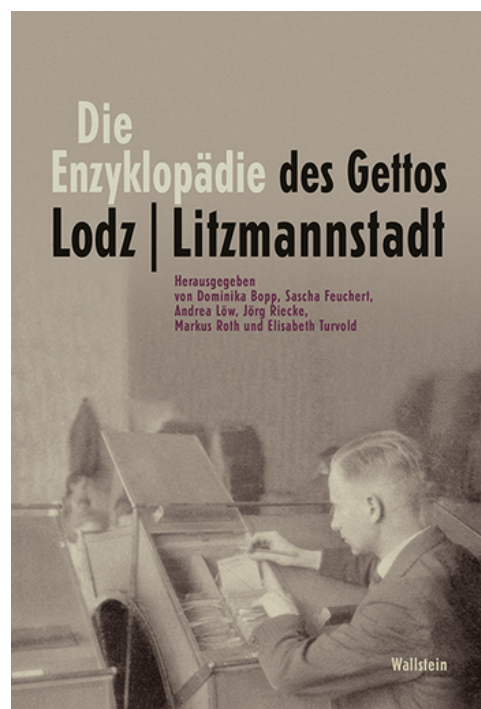


Abb. 2: Cover Die Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt, Wallstein 2020

Stephan Lehnstaedt widmet sich am 19. Januar 2021 in der *Zeitschrift für Genozidforschung* ausführlich der *Enzyklopädie*, einer „ganz vorzüglichen Edition eines zentralen Dokuments des Holocaust“, wie er schreibt. „Mit höchst-

ter philologischer Sorgfalt“ sei hier ein außergewöhnliches Projekt dokumentiert, „das auch eine Art Vermächtnis seiner fünfzehn damaligen Bearbeiter (darunter eine Bearbeiterin) darstellt“, heißt es darin weiter.

Unter dem Titel „Zeugnis ablegen bis zur ‚Aussiedlung‘“ ist am 24. Januar in der *Süddeutschen Zeitung* ebenfalls eine sehr lobende und ausführliche Besprechung der *Enzyklopädie* erschienen. Mit dem „sorgfältig editierten Band“ sei „ein höchst bedrückendes, einzigartiges Konvolut von einzelnen ‚Karten‘ mit Einträgen auf Deutsch, Polnisch und Jiddisch“ entstanden, erläutert Rezensent Jens-Jürgen Ventzki, der selbst eine besondere Verbindung zur Geschichte des Gettos hat: Er wurde als Sohn des NS-Bürgermeisters Werner Ventzki, dem die deutsche Verwaltung des Gettos als städtische Behörde unterstand, 1944 in Litzmannstadt geboren. Es sei der Verdienst der Herausgeberinnen und Herausgeber, dass „dieses bedeutende Zeitdokument zur Geschichte der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden jetzt auch auf Deutsch vorliegt und so eine weitere Lücke im Wissen um das Getto Lodz/Litzmannstadt geschlossen wird“, betont er. Zur vollständigen Rezension gelangen Sie hier: <https://www.sueddeutsche.de/politik/nationalsozialismus-ghetto-lodz-litzmannstadt-1.5183363>

Am 27. Januar ist zudem auf *br2 Kultur* eine Rezension von Hans Sarkowicz zur *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt* erschienen, die auch als Podcast erhältlich ist. In der Besprechung heißt es unter anderem, das Werk gebe Einblicke, die „erschüttern, aber zugleich auch den Leistungen von Menschen dort unter ständiger Todesgefahr ganz großen Respekt zeugen“. Die *Enzyklopädie* sei „eine sehr sorgfältige Edition“.

Im Februar ist in *Sehepunkte*, dem Rezensionssjournal für die Geschichtswissenschaften, eine weitere Rezension zur *Enzyklopädie* erschienen. In der Besprechung von Benedikt Faber heißt es unter anderem, alle Herausgeber ergänzten die Edition „mit erhellenden Aufsätzen, ihnen verdanken wir diesen Einblick in eine bis dahin verschlossene Sprachwelt“. Zur Rezension auf *sehepunkte.de* gelangen Sie unter: <http://www.sehepunkte.de/2021/02/35285.html>

Eine ausführliche Besprechung von Heidrun Helwig ist am 15. Mai im *Gießener Anzeiger* veröffentlicht worden. „Die Texte sind ausführlich kommentiert, anschaulich in den Gesamtkontext eingebettet und berühren gerade durch ihre Nüchternheit“. In ihrer umfassenden Rezension lobt Helwig, dass mit der „detailgenau edierten, sprachwissenschaftlich ausgerichteten Enzyklopädie“ nach der an der Ereignisgeschichte orientierten Chronik, die die Arbeitsstelle Holocaustliteratur 2007 in fünf Bänden herausgegeben hat, nun auch

„eine zentrale Quelle zum Verständnis der Überlieferungen aus dem nach Warschau zweitgrößten Getto auf polnischem Boden“ erschienen sei.

Die Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt. Hg. von Dominika Bopp, Sascha Feuchert, Andrea Löw, Jörg Riecke, Markus Roth und Elisabeth Turvold. Unter Mitarbeit von Nicole Widera und Martin Wiesche. Übersetzungen aus dem Polnischen von Dominika Bopp, Übersetzungen aus dem Jiddischen von Felix Tsapir und Sophie Lichtenstein. Göttingen: Wallstein, 2020.

(2) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums

Gemeinsam mit dem Fritz Bauer Institut zur Geschichte und Wirkung des Holocausts (Frankfurt a. M.) wird an der AHL eine Edition des historisch einmaligen und in seiner Bedeutung kaum zu überschätzenden sog. Ringelblum-Archivs konzeptionalisiert und vorbereitet, das als Untergrund-Archiv des Warschauer Gettos die zentrale Quellensammlung zum Leben und Sterben der polnischen Juden unter nationalsozialistischer Besatzung darstellt. Das Archiv hat einen erheblichen Umfang ganz unterschiedlicher Quellen und besitzt eine besondere Bedeutung für die weitere nationale und internationale Forschung zum Thema. Für das Vorhaben, dem auch eine hohe wissenschaftspolitische Bedeutung zukommt, konnte auch das Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitge-

schichte (München) als außeruniversitärer Partner gewonnen und die Rechte an der Übersetzung mit dem Jüdischen Historischen Institut (ŻIH) in Warschau geklärt werden. Das einmalige Untergrund-Archiv, das in großen Teilen überliefert und heute Teil des UNESCO-Weltkulturerbes ist, soll in einer Auswahl-Edition der Forschung erstmals in deutscher Sprache – und damit in der Sprache der damaligen Täter und in der heute für das Fach einschlägigen Wissenschaftssprache – zugänglich gemacht werden. Geplant ist eine spätere Veröffentlichung im Wallstein Verlag, mit dem ein Vorvertrag geschlossen wurde.

Als Vorstudie zum deutlich umfangreicheren Editionsprojekt, das sich über mehrere Jahre erstrecken und vor allem durch weitere Drittmittelgeber finanziert werden soll, haben die beteiligten Institutionen vereinbart, das private Tagebuch Emanuel Ringelblums, des Spiritus Rector des Archivs, zu edieren. Dieses Tagebuch legt zentrale Motivationen des Historikers Ringelblum offen, der ganz wesentlich in der Vorkriegszeit zu einer Konturierung einer dezidiert jüdischen Historiografie beigetragen hat. Das Pilotprojekt, dessen Editionsarbeiten im Januar 2021 gestartet wurden, kann sich auf Übersetzungen stützen, die seit 2017 vom Auswärtigen Amt finanziert wurden und die seit Ende 2020 vollständig vorliegen. In drei Meilensteinen soll diese Edition nun bis zum Ende der ersten Förderperiode 2023 fertiggestellt werden, um aus der Arbeit wesentliche Erkenntnisse für die vollständige Edition der gesamten Ar-

chivmaterialien zu gewinnen. In einem geplanten, sich anschließenden zweijährigen Aufbauprojekt (2024/25) sind die Auswahl der zu edierenden Dokumente (Gesamtkonvolut 30.000 Blatt) sowie die Entwicklung und Stellung eines umfangreichen Drittmitelantrags für die Volledition geplant.

(3) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur

Die von der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich finanzierte und gemeinsam mit der AHL herausgegebene Schriftenreihe wurde 2021 mit einem neuen Band fortgesetzt.

Als 11. Beitrag in der Reihe ist Ende September Robert Savosnicks Bericht *Ich wollte nicht sterben. Als Norweger in Auschwitz* im Metropol Verlag erschienen. Aufgezeichnet wurde er von Hans Melien, aus dem Norwegischen übersetzt von Elisabeth Turvold, die ihn auch gemeinsam mit Markus Roth herausgegeben hat.

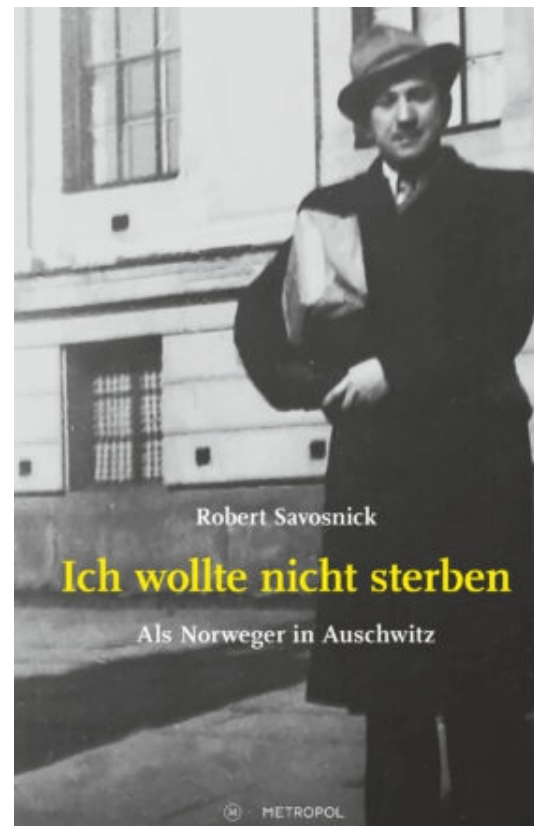


Abb. 3: Cover Robert Savosnick „Ich wollte nicht sterben. Als Norweger in Auschwitz“, Metropol 2021

Dass die Nationalsozialisten auch aus Norwegen Juden nach Auschwitz deportierten, ist in Deutschland kaum bekannt. 776 Männer, Frauen und Kinder verschleppten sie mit Schiffen und Zügen dorthin. Nur 38 von ihnen überlebten – Robert Savosnick war einer von ihnen. Sein Bericht zeugt von dem Schicksal der norwegischen Häftlinge in Auschwitz und von seinem weiteren Weg über die Konzentrationslager Warschau, Dachau und Allach bis zu seiner Befreiung und Rückkehr nach Norwegen. Robert Savosnicks bewegendes Buch rückt ein noch immer zu wenig beachtetes Kapitel des Holocaust ins Bewusstsein.

Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie auf den Seiten des

Metropol Verlags hier: <https://metropol-verlag.de/produkt/ich-wollte-nicht-sterben-als-norweger-in-auschwitz/>

Auch 2021 sind einige Rezensionen zu Yitskhok Rudashevski *Tagebuch aus dem Ghetto von Wilna. Juni 1941 – April 1943* erschienen. Der Band wurde bereits 2020 in der Schriftenreihe publiziert.

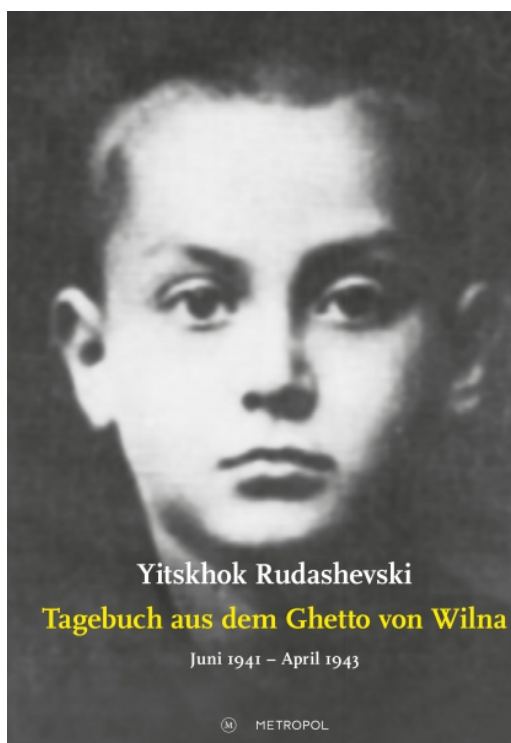


Abb. 4: Cover Yitskhok Rudashevski „Tagebuch aus dem Ghetto von Wilna“, Metropol 2020

Klaus Hillenbrand bedenkt den Band mit einer ausführlichen und überaus positiven Besprechung in der *taz am Wochenende* vom 9./10. Januar 2021. Begeistert zeigt sich Hillenbrand vom „intellektuellen Geist“ des jungen Autors, der 1943 brutal im Alter von nur 15 Jahren ermordet wurde: „Dies ist kein Junge, der einfach nur das Gesehene niederschreibt. Rudashevski reflektiert über die Ge-

schehnisse, bildet sich Urteile. Und er verfasst dies in einer sachlichen Art und Weise, die erschauern lässt“, schreibt der Kritiker. Zur vollständigen Rezension geht es hier: <https://taz.de/Bericht-eines-Opfers-der-Judenverfolgung/!5738616/>

In ihrer lobenden Besprechung schreibt Heidrun Helwig am 16. Januar im *Gießener Anzeiger*, dass es mit der Publikation des „berührenden und beeindruckenden“ Tagebuchs von Yitskhok Rudashevski, das nun endlich auf Deutsch vorliege, gelungen sei, „ein erschütterndes Dokument des nationalsozialistischen Vernichtungswahns dem Vergessen zu entreißen“. Weiter betont sie, dass Rudashevski mit seinem Tagebuch ein Zeugnis abgelegt habe, das sich „als Schullektüre geradezu aufdrängt. [...] Yitskhok skizziert nicht nur das Eingesperrtsein, die Kälte und den Hunger sowie den schmerzlichen Verlust von nahestehenden Menschen, er macht die Lebensverhältnisse zugleich zum Forschungsgegenstand seiner Geschichtsgruppe und reflektiert dabei auch seine eigene Rolle“, so Helwig weiter. Zur vollständigen Rezension gelangen Sie hier: https://www.mittelhessen.de/lokales/stadt-giessen/nachrichtengiessen/publikation-der-jlu-giessen-wir-sind-dem-tod-ausgeliefert_22962123

Unter dem Titel „Es ist nicht so, dass man schon alles weiß“ erschien am 9. April ein Beitrag von Stefanie Oswalt in *Deutschlandfunk Kultur*, in dem sie mit dem Übersetzer und Herausgeber Wolf Kaiser über das Tage-

buch des Jugendlichen spricht. Dabei betont Kaiser, dass es ihm nicht darum ginge, „immer wieder dasselbe zu veröffentlichen, sondern zu zeigen, wie unterschiedlich die Erfahrungen der Opfer nationalsozialistischer Verfolgung seien. [...] Das, was Yitskhok Rudashevski beschreibt, ist eben keineswegs dasselbe, was Anne Frank beschreibt. Und das eine lässt sich nicht durch das andere ersetzen“, bekräftigt Kaiser. Es sei daher auch nicht so, „dass man schon alles weiß, was wichtig ist, wenn man weiß, dass sechs Millionen Juden ermordet worden sind. Man muss es genauer wissen, denke ich. Und man kann es aus solchen Quellen auf eine Weise erfahren, die einem im Gedächtnis bleibt“. Dies sei der Beitrag und die Bedeutung dieser „einzigartigen Dokumente“. Zum vollständigen Beitrag auf *Deutschlandfunk Kultur* gelangen Sie hier: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/yitskhok-rudashevski-tagebuch-aus-dem-ghetto-von-wilna-es-100.html>

(4) Jiddische Zeitschrift *Fun letstn khurbn*

Noch im Dezember 2020 ist die Edition *Von der letzten Zerstörung. Die Zeitschrift „Fun letstn churbn“ der Jüdischen Historischen Kommission in München 1946–1948* im Metropol Verlag erschienen. Die Publikation ist ein Editionsprojekt der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Herausgegeben wurde der Band von Markus Roth und Frank Beer. Die Übersetzung aus dem Jiddischen übernahmen Susan Hiep,

Sophie Lichtenstein und Daniel Wartenberg. Das Projekt wurde von der Friede-Springer-Stiftung finanziert und vom Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur unterstützt. Weitere Informationen zur Edition sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie auf den Seiten des Metropol Verlags (<https://metropol-verlag.de/produkt/von-der-letzten-zerstoerung-die-zeitschrift-fun-letstn-churbn-der-juedischen-historischen-kommission-in-muenchen-1946-1948/>) sowie auf der Homepage der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (<https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/DCbersetzung-der-jiddischen-Zeitschrift-27Fun-letstn-khurbn27-2229/?fbclid=IwAR0jnvk6T13dpxvHbs3N9sVsGhQw5krvcgOt2SHYquvEl1MhH7I8JSR5ju4>).



Abb. 5: Cover Frank Beer, Markus Roth (Hrsg.): *Von der letzten Zerstörung*, Metropol 2020

In den *Nürnberger Nachrichten* erschien am 27. Januar eine ausführliche Besprechung der Edition. In der Rezension heißt es, „die deutsche Übersetzung der jiddischen Zeitschrift *Fun letstn Churbn* ermöglicht nun erstmals einer breiten Leserschaft den Zugang zu einer authentischen Quelle aus der unmittelbaren Nachkriegszeit“. Es seien Themen, die bisher kaum Beachtung fanden oder gar übersehen wurden, so der Rezensent Jim G. Tobias. „Überzeugend dokumentiert die Edition den frühen Willen der Opfer, gegen das öffentliche Schweigen der Täter und Mitläufer anzuschreiben.“ Zur vollständigen Rezension (gegen Gebühr) gelangen Sie unter: <https://www.genios.de/presse-archiv/artikel/NN/20210127/wertvolle-berichte-von-berlebenden-/A7B6FF5D73431E41C125866A00008D83.html>

Caroline Fetscher rühmt den Band unter dem Titel „Worte aus der Hölle“ im *TageSSpiegel* vom 21. März als einen „monumentalen Band mit Zeugnissen, dessen Dimension an Claude Lanzmanns ‚Shoah‘ erinnert“. Der Band sei ein Fanal. Dieses Buch gehöre in die Hände derer, „die ‚Vogelschiss‘ als Synonym für den Nationalsozialismus verwendet haben und aktuell im Parlament der Bundesrepublik sitzen“, schreibt Fetscher weiter. Die Rezension finden Sie hier: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/dieser-zeugenband-der-shoah-ist-ein-fanal-4238785.html>

„*Von der letzten Zerstörung* war mehr als eine Zeitschrift, es war ein Projekt“, so Klaus Hillenbrand in seiner ausführlichen Besprechung des Bandes am 29. März in der *taz*. „Die Aktivisten sammelten neben Augenzeugenberichten, Liedern und Gedichten auch Fotos, Befehle und Schriftstücke der Nazis, alltägliches Furchtbares, und längst nicht alles davon wurde gedruckt.“ Umso verdienstvoller sei es, betont Hillenbrand, „dass *Von der letzten Zerstörung* endlich, nach mehr als 70 Jahren, in einer sorgfältig editierten deutschen Ausgabe vorliegt“. Zur Rezension in der *taz* gelangen Sie hier: <https://taz.de/Zeitschrift-ueber-Grauel-der-Nazis/!5761590/>

Am 2. Mai widmet sich auch Hans Holzhaider der Edition in der *Süddeutschen Zeitung*. Die Zeitschrift *Fun letstn churbn* protokollierte 1946 bis 1948 das Leid und das Schicksal der osteuropäischen Juden, so Holzhaider. Erst 72 Jahre nach der Erstveröffentlichung auf Jiddisch sind die Texte nun auf Deutsch erschienen. „Es sind Berichte, meist von Augenzeugen, von Mordaktionen der SS und der Wehrmacht, ganz überwiegend aus Osteuropa, aus Litauen, Polen, der Ukraine, ergänzt durch eine Sammlung von Liedern, Redewendungen, Sprichwörtern, Witzen und Anekdoten aus den osteuropäischen Ghettos.“ Die Geschichte von Hanna Holzmann nehme in der Zeitschrift eine besondere Rolle ein, da sie nicht nur von den Grausamkeiten erzähle. „Denn so viel man auch über die Untaten der deutschen Mörderbanden im Osten gelesen

hat – die Unmittelbarkeit dieser Schilderungen aus dem noch ganz frischen Erleben von Menschen, denen ihre Eltern, Kinder, Geschwister buchstäblich von der Seite gerissen wurden und die ihr eigenes Überleben oft nur absurden Zufällen zu verdanken haben, ist Stoff für Albträume“, betont Holzhaider am Ende. Zur vollständigen Rezension gelangen Sie hier: <https://www.sueddeutsche.de/politik/nationalsozialismus-juden-augezeugen-rezension-1.5281806>

(5) Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur

Als erster Band in der „Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur“, die von Sascha Feuchert, Lothar Quinkenstein und Ewa Czerwiakowski im Wallstein Verlag herausgegeben wird, ist am 26. Mai der monumentale Roman von Bogdan Wojdowski *Brot für die Toten* erschienen. Übersetzt aus dem Polnischen wurde er von Henryk Bereska. Ermöglicht wurde die Edition u. a. durch den Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (<https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Der-Verein/>).

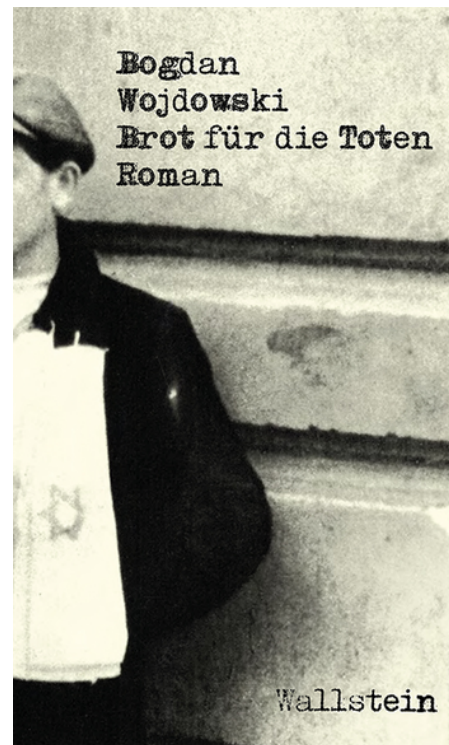


Abb. 6: Cover Bogdan Wojdowski: *Brot für die Toten*, Wallstein 2022

„Wie erinnert man an eine Welt, die nicht mehr ist? Wenn die Ermordeten keine Gräber haben, wenn Wohnungen, Häuser, Straßen spurlos verschwunden sind? Wenn alles, was einmal Leben war, der Vernichtung anheimgefallen ist?“ Bogdan Wojdowskis Roman *Brot für die Toten*, der 1971 in Polen erschien und 1974 im Verlag Volk und Welt erstmals in exzellenter deutscher Übersetzung herausgegeben wurde, erzählt von der Hölle des Warschauer Gettos. Er schildert aus der Perspektive des zwölfjährigen Jungen David das Leiden der hier auf engstem Raum eingesperrten Menschen und ihrem verzweifelten Überlebenskampf zwischen 1940 und 1942. So erhalten Davids Familie, aber auch die Menschen auf den Straßen, ihre Stimmen, ihre Gesichter und ihre Namen zurück. Wie

es nur wenige andere Werke der Holocaustliteratur vermögen, gelingt es Wojdowski in seinem verdichteten, polyphonen Roman nicht nur die Vernichtung zu dokumentieren, sondern die untergegangene jüdische Welt in ihrer Vielfalt wieder ins Leben zu rufen.

Die Neuausgabe dieses bedeutenden Werks eröffnet daher geradezu programmatisch die auf zehn Bände angelegte „Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur“.

Der Autor Bogdan (eigentlich Dawid) Wojdowski wurde am 16. November 1930 in Warschau geboren. Ab November 1940 musste die Familie im Getto leben. Im August 1942 entkam Dawid mit seiner Schwester Irena dem Massenmord der „Aktion Reinhardt“ durch Flucht. Die Eltern wurden in Treblinka ermordet. Er versteckte sich – nun als Bogdan – im „arischen“ Teil Warschaus und in umliegenden Dörfern. 1949 legte er das Abitur ab und studierte polnische Philologie. Sein schriftstellerisches Debüt, der Erzählband *Wakacje Hioba* (Hiobs Ferien), wurde von der Zensur kurz vor der Drucklegung blockiert. Jahre später erst – und nach gravierenden Eingriffen – konnte das Buch 1962 veröffentlicht werden. 1971 erschien sein Opus magnum, der Roman *Chleb rzucony umarłym* (*Brot für die Toten*), der als bedeutendstes Werk der polnischen Holocaustliteratur gilt. Am 19. April 1994 nahm sich Bogdan Wojdowski in Warschau das Leben.

Weitere Informationen zum Roman erhalten Sie auch auf den Seiten des Wallstein Verlags: <https://www.wallstein-verlag.de/9783835338173-brot-fuer-die-toten.html>

Moses Fendel sprach am 22. Mai in der Sendung *Gutenbergs Welt* im WDR unter dem Titel *Schreiben über den Holocaust* Bogdan Wojdowskis herausragenden Roman. *Brot für die Toten* sei der „tragische Gesang eines viestimmigen und facettenreichen Figurenchors – sprachlich überaus reich, brillant übersetzt und immer wieder durchsetzt mit Elementen der reichen jüdischen Tradition“, heißt es unter anderem darin.

Martin Sander stellte das Werk am 24. Juni im *Deutschlandfunk* in der Sendung *Büchermarkt* ausführlich vor. Wojdowskis Erzähler spiegle die Außen- und Innenwelten seiner Protagonisten mit erbarmungsloser Genauigkeit, so Sander. Zugleich verleihe er seinem Roman eine philosophische Dimension. *Brot für die Toten* sei zu Wojdowskis Vermächtnis geworden. „Man sollte es zur Kenntnis nehmen“, so sein Fazit über den Roman. Ebenso verdienten die noch folgenden Bände aus der Reihe der Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur Beachtung. Zum Beitrag gelangen Sie unter: <https://www.deutschlandfunk.de/bogdan-wojdowskis-brot-fuer-die-toten-das-ueberleben-als-100.html>

Im August erschien unter dem Titel *Eine kaum zu ertragende Geschichte* eine weitere Besprechung in *Belletristik-couch.de* von Carola Krautheim. *Brot für die Toten* sei „ein berechtigter Schrei nach Gedenken und Mahnung“, so Krautheim. Das Buch sei wohl für Bogdan Wojdowski ein Mittel zur persönlichen Erinnerung, gleichzeitig eine Möglichkeit der Verarbeitung und vor allem ein literarisches Mahnmal für die Menschen im Warschauer Getto. „Durch Inhalt und Stil ist es definitiv kein Buch, das man zur Unterhaltung liest, das aber einen wichtigen Platz in der Literatur der Shoa einnimmt.“ Zur Rezension gelangen Sie hier: <https://www.belletristik-couch.de/titel/5723-brot-fuer-die-toten/>

Jörg Plath stellte den Roman am 5. August in *Deutschlandfunk Kultur* in der Sendung *Studio 9* vor. Die Neuausgabe und Wiederentdeckung des Romans, der „als bedeutendstes Werk der polnischen Holocaustliteratur gilt“, so Plath, sei „ein Paukenschlag“. „Es ist ein erschütternder Roman.“ Die Besprechung in *Deutschlandfunk Kultur* finden Sie unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/bogdan-wojowski-brot-fuer-die-toten-eines-der-100.html>

Eine umfangreiche Rezension, ebenso von Jörg Plath, ist am 16. August in der *Neuen Zürcher Zeitung* erschienen. „Der Fundus der Shoah-Literatur aus Ostmitteleuropa ist noch lange nicht ausgeschöpft. Zu entdecken gibt es etwa Bogdan Wojdowskis erschütternden Roman von 1971“, so Plath. „Wojdowski gibt den Opfern Gesicht und Stimme. Seine Dar-

stellung wird von der drangvollen Enge im Ghetto und der Vielfalt des Lebens am Nullpunkt regiert.“ Zur Rezension gelangen Sie unter: <https://www.nzz.ch/feuilleton/brot-fuer-die-toten-bogdan-wojowskis-grosser-holocaust-roman-ld.1635777?reduced=true>

Martin Sander besprach das Werk am 2. September im *SWR 2* in der Sendung *Lesenswert Kritik*. „So ein großer Roman über das Warschauer Ghetto – und doch wurde er nach seinem Erscheinen 1971 in der DDR hierzulande kaum mehr zur Kenntnis genommen. Deswegen ist es eine gute Entscheidung, mit Bogdan Wojdowskis Roman *Brot für die Toten* die *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* zu eröffnen“. Der Beitrag ist als Audio-Datei auf den Seiten des *SWR 2* hier verfügbar: <https://www.deutschlandfunk.de/bogdan-wojowskis-brot-fuer-die-toten-das-ueberleben-als-100.html>

In der deutschsprachigen Sendung des Auslandsdiensts des polnischen Rundfunks *Polskie Radio* sprach der Literaturwissenschaftler, Schriftsteller und Übersetzer Lothar Quinkenstein, der einer der Herausgeber der auf zehn Bände angelegten *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* ist, am 28. August mit dem Journalisten Arkadiusz Łuba über Kriterien der Kanonbildung, die Konzeption und Intention der neuen Reihe sowie über die Bedeutung der Publikationen für die (deutsche) Erinnerungskultur. „Es wäre fatal, wenn die Erinnerung, die in diesen Texten festgehalten ist, verblasen würde, sich ver-

flüchtigen würde“, resümiert Quinkenstein. Gesprochen wurde auch über den Roman *Brot für die Toten*. Wojdowski sei ein „herausragender, absolut singulärer Autor, dem mit *Brot für die Toten* etwas gelungen ist, was absolut einzigartig dasteht innerhalb der gesamten Holocaustliteratur“, so Quinkenstein. Das Interview ist als Audio-Datei hier verfügbar: <https://www.polskieradio.pl/400/7766/Artykul/2795475,Bibliothek-der-polnischen-Holocaustliteratur>

Im Dezember ist auch in der Zeitschrift *Konkret* eine ausführliche Besprechung von Jonas Engelmann unter dem Titel *Die Einsamkeit der Überlebenden* erschienen. Er nennt das Werk darin einen „der wichtigsten Romane der Holocaust-Literatur“.

Marta Kijowska besprach das Werk schließlich am 29. Dezember im Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* unter dem Titel *Anderen steht so ein Tod nicht zu Gesicht*. „Endlich wiederentdeckt“ sei „Wojdowskis grandioser autobiographischer Ghetto-Roman“, heißt es darin unter anderem. Er fange das Grauen des Warschauer Gettos ein und in ihm vermischten sich „[r]ealistische Erzählung, Dialoge, Traumsequenzen, innere Monologe, philosophische Diskurse in der besten Tradition jiddischer Literatur [...] zu einem dichten, vielschichtigen Prosastück, das nicht nur den Alltag im Warschauer Ghetto dokumentiert, sondern auch ein Bild von dem einstigen Leben der Juden in Polen ver-

mittelt“, so Kijowska. Die auf zehn Bände angelegte Reihe der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* sei angesichts der „Fülle an einschlägigen Titeln“ ein ebenso lobenswertes wie riskantes Projekt, heißt es weiter in ihrer Rezension.

(6) Promotionsprojekte

Die Promotionsprojekte, die in den Jahresberichten 2016 sowie 2020 vorgestellt wurden, liefen im Berichtszeitraum weiter, kamen aber wesentliche Schritte voran.

Anika Binsch konnte so im November 2021 ihr Promotionsprojekt zum Thema „*Taube Ohren und harte Herzen*“ – *Produktions- und Rezeptionsproblematik der Lagerliteratur deutschsprachiger Autoren unter westallierter Besatzung 1945 bis 1949* abschließen. Ihre Arbeit wurde mit der Bestnote – summa cum laude – bewertet (Gutachter: Prof. Sascha Feuchert und Prof. Ulrike Weckel).

Charlotte Kitzinger hat im September 2021 ihre Dissertation zum Thema *Fiktionen über den Holocaust. Zur Notwendigkeit und den Grenzen von Geschichten über Geschichte* ebenso abgeschlossen und zur Bewertung eingereicht.

Vermitteln

(1) Universitäre Lehre

(1.1) Seminare im Bachelor- und Lehramtsbereich

WS 2020/21

Binsch, Anika: *Funktion, Darstellung, Wirkung: Emil de Martinis „Vier Millionen Tote klagen an!“ und Isa Vermehrens „Reise durch den letzten Akt“ im literaturhistorischen Kontext der Nachkriegszeit 1945-1949* (Seminar)

Feuchert, Sascha: *Aktuelle Kinder- und Jugendliteratur zu Holocaust und Nationalsozialismus* (Seminar)

Feuchert, Sascha: *Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte – Didaktik* (Vorlesung)

SoSe 2021

Binsch, Anika: *Frühe Erinnerungsberichte der Holocaust- und Lagerliteratur im (literatur)historischen Kontext von 1933 bis 1949* (Seminar)

Feuchert, Sascha: *Holocaustliteratur in der Schule* (Seminar)

WS 2021/22

Feuchert, Sascha: *Anne Franks Tagebuch und seine medialen Bearbeitungen (in Zusammenarbeit mit kika, dem Kinderkanal von ARD und ZDF)* (Seminar)

Feuchert, Sascha und Matthias Schmidt: *Antijudaistische und antisemitische Literatur von der Bibel bis ins 21. Jahrhundert* (Seminar)

(1.2) Seminare im Master-Schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“

Der Schwerpunkt *Holocaust- und Lagerliteratur* innerhalb des neuen Masterstudiengangs, der seit dem Wintersemester 2020/21 am Institut für Germanistik der JLU Gießen angeboten wird, stellt bundesweit bislang ein einmaliges Studienangebot dar. Für eine detaillierte Darstellung des neuen Masterstudiengangs mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur siehe den Jahresbericht von 2020 oder die Darstellungen auf der Website des Instituts für Germanistik der JLU unter:

<https://www.uni-giessen.de/fbz/fb05/germanistik/studium/studiengaenge/ma-germanistik>

Zur Unterseite des Wahlpflichtbereichs „Holocaust- und Lagerliteratur“ gelangen Sie hier: <https://www.uni-giessen.de/fbz/fb05/germanistik/studium/studiengaenge/ma-germanistik/wp-b-holocaustliteratur>

Aufgrund der geltenden Pandemie-Richtlinien der JLU für das WS 2020/21 fanden alle Veranstaltungen ausschließlich als Online-Angebote statt. Im SoSe 2021 konnten einige Seminare wieder in Präsenz oder in hybriden Formaten stattfinden.

WS 2020/21

Binsch, Anika: *Einführung in die Geschichte des Holocaust - Quellen und Textzeugnisse* (Seminar)

Feuchert, Sascha: *Jean Améry und Primo Levi: Zwei Klassiker der Holocaustliteratur im close reading* (Seminar)

Kitzinger, Charlotte: *Fiktionen über den Holocaust: Vom ‚Unfassbaren‘ erzählen - Darstellungsweisen und Ausdrucksmöglichkeiten des Traumas in der fiktionalen Holocaustliteratur von 1933 bis in die Gegenwart* (Seminar)

SoSe 2021

Feuchert, Sascha: *Auschwitz vor Gericht und auf der Bühne* (Seminar)

Feuchert, Sascha: *Holocaustliteratur und Gedenkstättenarbeit* (Seminar)

Kitzinger, Charlotte: *Das Getto in Romanen von 1945 bis heute* (Seminar)

WS 2021/22

Binsch, Anika: *Einführung in die Geschichte des Holocaust - Quellen und Textzeugnisse* (Seminar)

Feuchert, Sascha: *Skandal!? Neuere Texte der Holocaust- und Lagerliteratur und ihre mediale Rezeption* (Seminar)

Feuchert, Sascha: *Wichtige Etappen der Aufarbeitungsgeschichte des Holocaust in Literatur, Film, Theater* (Seminar)

Kitzinger, Charlotte: *Fiktionen über die Konzentrationslager* (Seminar)

(2) Gedenkstättenpädagogik

Aufgrund der Pandemie konnten auch 2021 nur wenige Gedenkstättenfahrten oder Workshops mit Schulklassen durchgeführt werden.

Vom 25. bis 27. August 2021 fand im Rahmen des Masterschwerpunkts „Holocaust- und Lagerliteratur“ eine Exkursion in die Gedenkstätte Buchenwald statt, die von Prof. Dr. Sascha Feuchert geleitet wurde und an der neben Masterstudierenden auch engagierte und interessierte Studierende anderer Studiengänge teilnahmen. Vorbereitet auf den Besuch wurden die Studierenden durch zwei Blockseminare, in denen sich ausführlich der Geschichte und Nachgeschichte des Konzentrationslagers Buchenwald gewidmet wurde. Die Exkursion selbst baute auf diesen Inhalten auf und bot der Gruppe ferner eine intensive Auseinandersetzung mit dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers, der Archäologie in Gedenkstätten sowie der Geschichte des Ortes als Erinnerungsort. Dabei bildete die Frage, welche pädagogischen Chancen und Herausforderungen Gedenkstättenbesuche mit Jugendlichen bieten, das Zentrum der Beschäftigung. Ronald Hirte, Historiker und langjähriger Mitarbeiter der Gedenkstätte, führte die Gruppe übers Gelände und suchte stets den diskursiven und

reflexiven Austausch über Möglichkeiten und Grenzen der Gedenkstätte und eines Gedenkstättenbesuches.

Gemeinsam mit der Jugendförderung des Landkreises Gießen und der Theo-Koch-Schule in Grünberg konnte jedoch vom 27. November bis 4. Dezember mit Jugendlichen aus dem Landkreis Gießen eine Exkursion in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau umgesetzt werden. Zur Vorbereitung setzten sich die Teilnehmer:innen im Rahmen eines Wochenendseminars intensiv mit der nationalsozialistischen Repressions- und Vernichtungspolitik sowie der Entwicklung des Konzentrationslagersystems im Allgemeinen und der Geschichte des Lagerkomplexes Auschwitz-Birkenau im Speziellen auseinander. Um das historisch Abstrakte nachvollziehbarer zu gestalten, fanden die Teilnehmenden außerdem Gelegenheit, gemeinsam Überlegungen zur ‚besonderen Eigenschaft‘ von Werken der Holocaustliteratur anzustellen und durch einen Büchertisch mit individuellen Leidensgeschichten in Kontakt zu kommen. Dieser Ansatz wurde an einem weiteren Vorbereitungstag erneut aufgegriffen und vertieft, indem die Jugendlichen regionalgeschichtlichen Spuren jüdischen Lebens in Gießen nachspürten und Verfolgungsgeschichten von Menschen kennenlernten, die als Juden, Sinti und Roma deportiert und in der Regel auch ermordet wurden. Um Spuren jüdischen Lebens in Oświęcim ginge es dann auch zunächst nach der Ankunft der Gruppe in der

Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim. Ferner erlebten die Teilnehmer:innen vor Ort Führungen auf dem Gelände des ehemaligen Stammlagers sowie auf dem des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau und besuchten Ausstellungen der Gedenkstätte. Teil des Exkursionsprogramms waren darüber hinaus eigene Rechercharbeiten und Projekte (z. B. kreatives Schreiben, Zeichnen, Fotografien), die sich vor allem auch auf Einzelschicksale von Opfern bezogen. In einer eintägigen Fahrt nach Krakau besuchten die Teilnehmer:innen darüber hinaus das Gebiet des ehemaligen jüdischen Viertels und lernten regionalgeschichtliche Zusammenhänge, insbesondere zum unter der NS-Besatzung errichteten Getto, kennen. Im Rahmen einer Nachbereitung hatten die Jugendlichen Gelegenheit, das Erlebte zu reflektieren und in einem gemeinsamen Reader ihre erarbeiteten Produkte festzuhalten.

(3) Bildungsarbeit an und mit Schulen und weiteren Bildungsträgern

Sascha Feuchert war am 22. November zu Gast am Gymnasium Essen-Überruhr. Er sprach mit dem Deutsch-Leistungskurs der Q2 von StR Julia Stein über den Roman *Unter der Drachenwand* von Arno Geiger. Auf Instagram findet sich ein Bericht einer Schülerin zur Veranstaltung. Zum Beitrag gelangen Sie hier: <https://www.instagram.com/gymnasium.ueberruhr/p/CXlxYMMjE2/>

Am 22. Dezember war Sascha Feuchert außerdem zu einem Expertengespräch in der Realschulklassse 9a der Hildegardisschule Rüdesheim eingeladen. Die Klasse beschäftigt sich unter der Leitung von Referendarin Julie Sir, die das Expertengespräch organisiert hatte, aktuell im Deutschunterricht mit dem Jugendroman *Der Junge auf dem Berg* (2015) von John Boyne. Sascha Feuchert besprach mit der Klasse bei seinem Besuch den Roman vor allem im Hinblick auf seinen historischen Hintergrund. Am Expertengespräch, an dem sich die Klasse mit großem Interesse beteiligte, nahmen auch Klassen- und Geschichtslehrer Jan Fleischer sowie Schulleiter Thomas Nestler teil.

(4) Wirken in der Öffentlichkeit

Klassische und bewährte Formate wie Lesungen, Vorträge u. Ä. bilden den Schwerpunkt des Transfers der Inhalte und Forschungsergebnisse der AHL in die Öffentlichkeit. Auch 2021 war dies aufgrund der Covid-19-Pandemie leider nur sehr eingeschränkt bzw. vorwiegend in digitalen oder hybriden Formaten möglich.

(4.1) Eigene Veranstaltungen

Anlässlich des Holocaust-Gedenktags am 27. Januar hatte das Literarische Zentrum Gießen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur Dr. Jörg Osterloh (Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und Lehrbe-

auftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main) zu einem Online-Vortrag eingeladen. Über 70 Teilnehmer:innen kamen zur ersten digitalen Veranstaltung der AHL und des LZG in diesem Jahr. In seinem Vortrag thematisierte Jörg Osterloh die nationalsozialistische Kulturpolitik von 1920 bis 1945 unter sehr unterschiedlichen Gesichtspunkten. Deutlich wurde, dass die Angst oder der Vorwurf einer angeblichen „Verjudung“ von Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft nicht erst im Jahr 1933 begann, sondern eine lange Tradition hatte. Bereits im Februar 1920 forderte die NSDAP den Kampf gegen eine „zersetzende“ Kunst und Literatur, gegen eine drohende „Entartung“. Das grundsätzliche Ziel lautete: Alle Jüdinnen und Juden, alles „Jüdische“ sollte aus dem deutschen Kulturleben entfernt werden. Der Gegensatz von „kulturschaffenden Ariern und kulturzerstörenden Juden“ wurde durch „Appelle an Angst und Hass“ gesellschaftlich immer weiter gefestigt, so Osterloh. Der systematisierte und organisierte Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus dem Kulturleben sei dann mit dem Erlass des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 und mit der Gründung der Reichskulturkammer im September desselben Jahres erfolgt. In einer anschließenden Diskussions- und Fragerunde wurde unter anderem auch auf heutige kommunale Kulturpolitik eingegangen, die ein zentrales Feld rechter Ideologien bildet. Deutlich wurde, dass die Kenntnisse der Strukturen und Entwicklungen der damaligen

Zeit für uns heute von zentraler Bedeutung sind, um gegenwärtigen rechten Tendenzen entschieden entgegenzutreten.



Abb. 7: Dr. Markus Roth (links) und Dr. Jörg Osterloh (rechts), FBI Frankfurt am Main

In der *Gießener Allgemeine Zeitung* ist Karola Schepp unter dem Titel *Rechte Gefahr in der Kulturpolitik* vor allem auf die „erschreckenden Parallelen zwischen dem Antisemitismus der Nazis und aktuellen Versuchen rechter Kreise, auf Kulturpolitik und -schaffen Einfluss zu nehmen“, eingegangen. Osterloh habe den Bogen, „von der frühen antijüdischen Propaganda bis zur Umsetzung der kulturpolitischen Ziele der NSDAP [gespannt] und bezog in der anschließenden Frageunde eindeutig Position zur Gegenwart: Die Gefahr sei gegeben, dass die Kulturpolitik wie damals einen Hebel darstelle, eine Interessenkongruenz aufzuzeigen“, so Schepp. Zum vollständigen Artikel in der *Gießener Allgemeinen Zeitung* gelangen Sie hier:

<https://www.giessener-allgemeine.de/giessen/rechte-gefahr-kulturpolitik-13957271.html?fbclid=IwAR0x5tovF2rMa-JHK0GXhiUSa68v9vtAtp-i32Cjp7RliR3pgnqDDJG9dL0U>

Auch der *Gießener Anzeiger* besprach am 27. Januar das digitale Veranstaltungsformat vom Vorabend. „Das Online-Format wurde zu einer Premiere, die Potenzial offenbart“, heißt es in dem Artikel.

In einem Online-Vortrag, den die Arbeitsstelle am 19. Mai in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main organisierte, sprach PD Dr. Kristin Platt über *(Um)Wege über den Mars in die deutsche Zukunft. Utopische Entwürfe in den 1920er Jahren*. Die Zwischenkriegszeit war geprägt von Veränderungen und Ambivalenzen. Im Schnittfeld von Literatur, Wissen und Gesellschaft entwickelten sich in dieser Zeit politische Vorstellungen, deren Schlüsselthema die Idee „Zukunft“ wurde. Im Mittelpunkt des Vortrags stand eine Analyse der Weltentwürfe in den sogenannten Zukunftsromanen, einer damals neuen Literaturgattung. Bilder von Weltrisiken, Bedrohungen, Erfindungen und Rettungen werden konfrontiert mit zeitgenössischen kulturphilosophischen Diskursen. Die wahrgenommene „Unruhe“ der Zeit zeigte sich in der Auseinandersetzung mit Konflikten zwischen Natur und technischem Fortschritt, Moral und Freiheit, Abendland und neuen universalen Werten. Die Utopien dieser Zeit wurden in die Ideologie des Nationalsozialismus integriert.

PD Dr. Kristin Platt ist Privatdozentin am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Zudem leitet sie

das Institut für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr-Universität Bochum.

Im Rahmen einer vom Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e. V. organisierten Vortragsreihe anlässlich des Gedenkens an die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 besuchte Dr. Eva Umlauf am 12. November auch die AHL. Der Vortrag sowie das anschließende Gespräch mit mehr als 60 Teilnehmer:innen – Studierende der JLU sowie auch externe Interessierte – fand aufgrund der Pandemielage als Hybridveranstaltung statt.



Abb. 8: Eva Maria Umlauf zu Gast in Gießen,
Bild: Heidrun Helwig, Gießener Anzeiger

Nach einleitenden Worten von Charlotte Kitzinger las Eva Umlauf einige Passagen aus ihren im Jahr 2016 zusammen mit Stefanie Oswalt im Verlag Hofmann und Campe veröffentlichten Erinnerungen *Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen* und erzählte ihre außergewöhnliche Lebensgeschichte.

„Der Zug kam zu spät“, berichtete Eva Umlauf, „und das war unser Glück“. Denn wäre der Transport vom 3. November 1944 nur

wenige Tage vorher im Konzentrationslager Auschwitz eingetroffen, hätten die damals Zweijährige und ihre Familie ganz sicher nicht überlebt. Heute ist die in München lebende Kinderärztin und Psychotherapeutin eine der jüngsten Überlebenden der Shoah.

Ihre ersten beiden Lebensjahre verbrachte Eva Umlauf, geborene Hecht, im slowakischen Zwangsarbeitslager Nováky. Als eigenständiger Marionettenstaat unter deutschem Einfluss lieferte die Slowakei bereits 1942 die Jüdinnen und Juden des Landes aus. Entgegen der oftmals vertretenen Annahme, die jüdische Bevölkerung hätte nicht erahnen können, was sie erwartet, habe man in Nováky „genau gewusst, wohin man geht, wenn man in [...] einen Zug eingestiegen ist“, schilderte Eva Umlauf. Im November 1944 wurde auch sie mit ihren Eltern ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert.

Bei ihrer Ankunft wurde die Familie getrennt. Ihren Vater, Imrich Hecht, von dessen Schicksal sie erst durch ihre Archivrecherche für ihr Buch erfuhr – er starb im Alter von 33 Jahren im Außenlager Melk des KZ Mauthausen in Österreich –, sah sie dort zum letzten Mal. Eva Umlauf, die in Auschwitz schwer krank war, überlebte das Lager nur sehr knapp, ebenso wie ihre Mutter und die im April 1944 geborene Schwester Nora. Ausführlich berichtete Umlauf über den unermüdlichen Kampf ihrer damals erst 21-jährigen Mutter um das Überleben ihrer Kinder. „Das war ihr Werk, dass ihre [...] beiden Töchter am Leben geblieben sind“, erzählte sie.

Nach Kriegsende sprach die Familie jedoch kaum über das Erlebte. „[D]ie einen müssen schweigen, um sich zu schützen, um weiterleben zu können“, erklärte die 78-Jährige, „die anderen fragen – und das ist die nächste Generation“. Nach einem Herzinfarkt begab sich Eva Umlauf 2014 dann auf eine Spurensuche in die Vergangenheit und schrieb die Ergebnisse ihrer Recherche nieder. Seitdem hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, über die Erlebnisse und Erfahrungen ihrer Familie als „Zeitenzeugin“ (der Plural ‚Zeiten‘ weist dabei darauf hin, dass ihr Leben verschiedene Perspektiven und historische Zeiten umfasst) zu berichten. Denn auch wenn Eva Umlauf keine eigenen aktiven Erinnerungen an die Ereignisse ihrer frühesten Kindheit und an die Lager hat, so prägen diese unterbewusst und als „Gefühlserbschaften“, die transgenerational weitergegeben werden, bis heute ihr gesamtes Leben, wie sie berichtete. Im Anschluss an den Vortrag hatten die vor Ort anwesenden sowie digital hinzugeschalteten Teilnehmer:innen die Gelegenheit, Eva Umlauf zu ihrem Leben nach Auschwitz zu befragen. Auf die Frage, was der wieder aufblühende Antisemitismus in Deutschland und Europa in ihr auslöse, antwortete sie, dass ihr diese Entwicklung „große Sorgen“ bereite. Sie beschloss ihren Vortrag daher mit einem Appell gegen das Vergessen: Wichtig sei, dass man nicht schweige, „dass man redet, dass man erzählt, dass man liest“. Sie betonte zudem, dass es sehr wichtig ist, „sich als

junger Mensch zu positionieren [...] und unsere Demokratie zu schützen“.

Am 20. November 2021 ist auch ein ausführlicher Artikel zur Veranstaltung von Heidrun Helwig im Gießener Anzeiger erschienen.

(4.2) Externe Veranstaltungen

Im Rahmen der interdisziplinären Ringvorlesung „Grundwissen Menschenrechte“ im WS 2020/21 hielt Sascha Feuchert am 19. Januar einen Online-Vortrag (Webex) zum Thema *Menschenrechte aus literaturwissenschaftlicher Perspektive*. Veranstalter der Reihe war die Forschungsgruppe Migration und Menschenrechte (FGMM) an der JLU.

Unter dem Titel *Different Horrors, Same Hell* sprach Charlotte Kitzinger am 3. November im Frauenkulturzentrum Gießen über literarische Zeugnisse und Erzählungen von Frauen über die Konzentrationslager und zeigte Themen und Formen weiblicher Holocaust- und Lagerliteratur auf. Der *Gießener Anzeiger* sowie die *Gießener Allgemeinen Zeitung* berichteten über den Vortrag. Den Bericht in der *Gießener Allgemeinen* finden Sie hier: <https://www.giessener-allgemeine.de/giessen/die-frauen-von-birkenau-91108365.html>

(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien

Anlässlich des Internationalen Holocaustgedenktags besprach Heidrun Helwig am 27. Januar im *Gießener Anzeiger* unter dem Titel *Dieser Tod erfolgt nicht schnell* ausführlich das 2020 erstmals auf Deutsch erschienene Werk *Die Frauen von Birkenau* von Seweryna Szmaglewska und interviewte dazu auch Charlotte Kitzinger. Dabei betonte sie, Szmaglewska zeige ein so umfassendes, differenziertes und eindringliches Bild des Schicksals der Frauen in Auschwitz-Birkenau, wie man es kaum in einem anderen Werk finde und eigne sich daher sehr gut für den Einsatz im Schulunterricht. Das Werk habe auf „herausragende Art und Weise die Alltagswelt im Frauenlager Auschwitz-Birkenau und die Einzelschicksale sowie den (meist vergeblichen) Überlebenskampf zahlreicher weiblicher Häftlinge bis ins Detail dokumentiert“, so Kitzinger zum Stellenwert des Werks innerhalb der Holocaust- und Lagerliteratur.

Sascha Feuchert kam am 12. Februar in *The Guardian* in einem Artikel von Jo Glanville zum Urteil gegen Prof. Barbara Engelking und Prof. Jan Grabowski zu Wort. Engelking und Grabowski sollten sich nach einem Gerichtsurteil in Polen vom 9. Februar 2021 für „Ungenauigkeiten“ in der von ihnen veröffentlichten Studie „Danach ist nur Nacht“ öffentlich entschuldigen. Internationale Institutionen wie Yad Vashem etwa, aber auch zahl-

reiche Wissenschaftler und Medien hatten das Urteil mit Besorgnis aufgenommen und kritisch diskutiert. So auch die AHL. „Für viele Ereignisse des Holocaust stehen uns nur die Zeugnisse der Überlebenden zur Verfügung“, betont Feuchert. „Natürlich müssen diese überprüft und in akademischen Debatten diskutiert werden, soweit das möglich ist“. Aber dieses Verfahren und das Urteil bedrohten nicht nur die Grundlagen von Forschungen, die auf den Zeugnissen der Überlebenden basierten, es könnte auch ein Geschenk für Holocaust-Leugner bedeuten, so Feuchert. Den vollständigen Artikel in *The Guardian* finden Sie hier: <https://www.theguardian.com/books/2021/feb/12/a-gift-for-holocaust-deniers-how-polish-libel-ruling-will-hit-historians>

Im *Feuchtwanger and Exile Studies Journal* 34 ist eine ausführliche Besprechung von Jörg Thunecke des anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Arbeitsstelle Holocaustliteratur 2018 von Sascha Feuchert und Markus Roth im Wallstein Verlag herausgegebenen Bandes *HolocaustZeugnisLiteratur* erschienen. Die Rezension widmet sich vor allem der Einleitung von Sascha Feuchert und Markus Roth, die „einen hervorragenden Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung zur Holocaustliteratur“ liefert, wie Thunecke attestiert.

Die *Thüringer Allgemeine* berichtete am 2. Dezember über die geplante Kooperation der AHL mit der Anne Frank Kita in Elxleben.

Als ein Resultat aus der Diskussion um eine mögliche Umbenennung der Kita „Anne Frank“ wollen die Kita und die Gemeinde als Trägerin eine Zusammenarbeit mit der AHL eingehen. Sascha Feuchert hatte sich an die Gemeinde gewandt und der Kita fachliche Unterstützung angeboten, nachdem einige Medien berichtet hatten, dass die Kita einen Namenswechsel plane. Inzwischen ist jedoch klar, dass die Kita den Namen Anne Frank beibehalten wird. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Kita in Elxleben soll nun ein Konzept entwickelt werden, wie man dem Gedenken an Anne Frank gerecht werden kann, ohne die Kinder zu überfordern. „Wenn daraus ein Konzept entsteht, dass auch von anderen Kitas nutzbar ist, könnte aus dieser Diskussion sogar etwas Positives für die Erinnerungskultur entstehen“, so Feuchert im Gespräch mit der *Thüringer Allgemeinen*. Zum Artikel (nur im Abonnement zugänglich) gelangen Sie unter:

<https://www.thueringer-allgemeine.de/regionen/soemmerda/umbenennung-des-anne-frank-kindergartens-wir-sind-nicht-tiefgruedig-mit-dem-thema-umgegangen-id233990791.html>

Auch der *Tagespiegel* berichtete auf der Grundlage einer *dpa*-Meldung am 2. Dezember über die geplante Kooperation, ebenso wie einige weitere Zeitungen.

(6) Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Nutzung der AHL

Ein wichtiger und wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der AHL ist eine breite Presse-, Öffentlichkeits- und Medienarbeit, die von Charlotte Kitzinger geleitet wird.

Die AHL veröffentlicht regelmäßig News und Aktivitätsberichte auf ihrer Homepage unter <https://www.holocaustliteratur.de>. 2021 wurde die Seite insgesamt etwa 20.000 Mal besucht und es wurden 40.000 Seitenansichten verzeichnet. Auf der Website finden sich neben allgemeinen Informationen zur Arbeitsstelle und den Mitarbeiter:innen zudem Überblicke über die verschiedenen Forschungsbereiche sowie zum Lehrangebot und den Publikationen. Auch Rezensionen zu aktuellen literarischen und wissenschaftlichen Büchern zur Holocaust- und Lagerliteratur im engeren Sinne und vornehmlich literarischen Werke, die sich mit allen Aspekten der NS-Diktatur sowie deren Nachgeschichte auseinandersetzen, werden hier publiziert.

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur nutzt überdies das soziale Netzwerk Facebook. Unter <https://www.facebook.com/arbeitsstelle/> wurden 2021 etwa 12 Beiträge pro Monat gepostet. Die Reichweite der Seite lag bei bis zu etwa 500 Views. 2021 hatte die Seite im Dezember etwas über 1250 Abonnent:innen. Die Inhalte der Beiträge bestehen neben Ankündigungen und Berichten zu eigenen Veranstaltungen und Aktivitäten auch aus Hinweisen

auf fremde Veranstaltungen zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus und Rechtsextremismus sowie aus geteilten Seitenbeiträgen mit thematisch relevanten Inhalten.

Auf der Plattform des Mikrobloggingdiensts Twitter veröffentlicht die AHL vor allem Hinweise und Neuigkeiten in eigener Sache. Hier hat sie etwa 800 Follower. 2021 wurden unter <https://mobile.twitter.com/holocaust-lit> ca. 7 Tweets pro Monat abgesetzt.

Seit März 2019 ist die AHL auch auf dem Onlinedienst Instagram unter dem Namen ahl.giessen aktiv. Hier hat sie seitdem knapp 130 Beiträge veröffentlicht und etwa 700 Abonnent:innen erreicht.

Daneben wird etwa dreimal im Jahr ein Newsletter versandt, der über die aktuellen und kommenden Aktivitäten der Einrichtung informiert. Seit dem 25. Mai 2018 hat dieser etwa 150 Abonnent:innen. Aufgrund der neuen Datenschutzgrundverordnung wurde der Abonnent:innenkreis zu diesem Stichtag völlig neu zusammengesetzt.

(7) Gastwissenschaftler:innen

Frau Prof. Dr. Chung-Hi Park beendete im August ihren erfolgreichen Forschungsaufenthalt an der AHL. Seit November 2020 war sie als Stipendiatin der LG Yonam Foundation an der Arbeitsstelle und forschte zum Thema *Entlehnung und Metamorphose des ‚Abasver, des wandernden Juden‘ in der deutschsprachigen Literatur und Kultur* (vgl. Jahresbericht 2020, S. 19).

Publikationen

(1) Herausgeberschriften

Bogdan Wojdowski: *Brot für die Toten*. Hrsg. von Sascha Feuchert, Lothar Quinkenstein und Ewa Czerwiakowski. Aus dem Polnischen übersetzt von Henryk Bereska. Reihe: Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur; Bd. 1. Göttingen: Wallstein 2021.

Rosenkranz, Moses: *Der Hund. Franz Dubas Bericht*. Hrsg. von Sascha Feuchert und Andrea Löw. Aachen: Rimbaud Verlag 2021.

Robert Savosnick: *Ich wollte nicht sterben. Als Norweger in Auschwitz*. Aufgezeichnet von Hans Melien. Hrsg. von Markus Roth und Elisabeth Turvold. Aus dem Norwegischen übersetzt von Elisabeth Turvold. Berlin: Metropolis 2021 (= *Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur*, Bd. 11).

Angelika Niere: *Homosexualität in der Holocaustliteratur*. Frankfurt a. M.: Peter Lang 2021 (= *Gießener Arbeiten zur neueren deutschen Literatur und Literaturwissenschaft*, Bd. 37).

(2) Aufsätze

Binsch, Anika: *Von „besonderem Dialog- und doppeltem Zeugnischarakter“: Frühe Erinnerungsberichte der Holocaust- und Lagerliteratur als Textzeugen des (literarischen) Erinnerungsdiskurses im Deutschunterricht*. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Erinnerungs-

kultur und Deutschunterricht. (2021), H. 3. S. 221-229.

Feuchert, Sascha: *Nachwort und Anmerkungen*. In: Hübner, Lutz; Nemitz, Sarah (Hrsg.): *Abend über Potsdam* [Theater der Gegenwart]. Reclam 2021, S. 87-99.

Feuchert, Sascha: *Einleitung*. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Erinnerungskultur und Deutschunterricht*. (2021), H. 3. S. 209-211.

Feuchert, Sascha und Björn Bergmann: „*Ver-rat an Geschichte und Erinnerung?*“ *Zur literatur-theoretischen und literaturdidaktischen Einordnung der Kontroverse um Takis Würgers „Stella“*. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Erinnerungskultur und Deutschunterricht* (2021), H. 3. S. 241-247.

Kitzinger, Charlotte: „*Fühlt es bitte*“: *Fiktionen zum Nationalsozialismus und Holocaust auf der Online-Plattform Wattpad*. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Erinnerungskultur und Deutschunterricht*. (2021), H. 3. S. 315-323.

(3) Rezensionen

Feuchert, Sascha: Rez. zu: *Umsiedlung, Vertreibung, Wiedergewinnung? Postkoloniale Perspektiven auf deutsche, polnische und tschechische Literatur über den erzwungenen Bevölkerungstransfer der Jahre 1944 bis 1950*. Hrsg. von Dirk Uffelman. In: *Germanistik. Internationales Referatenorgan*

mit bibliographischen Hinweisen (2021), H. 3/4. S. 952f.

Kitzinger, Charlotte, Rez. zu: Carl Laszlo: *Ferien am Waldsee. Erinnerungen eines Überlebenden*. Hrsg. und mit einem Geleitwort von Albert C. Eibl. Mit einem Nachwort von Alexander von Schönburg. Wien: DVB Verlag 2020. In: *Arbeitsstelle Holocaustliteratur* (2021). Online unter: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/Carl-Laszlo-Ferien-am-Waldsee-Erinnerungen-eines-Ueberlebenden-2970/>

Das Team

Das Team der Arbeitsstelle Holocaust besteht im Berichtszeitraum aus ihrem Leiter Prof. Dr. Sascha Feuchert, der Geschäftsführerin Charlotte Kitzinger, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Anika Binsch, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Fördervereins der AHL, Elisabeth Turvold M.A., einer wissenschaftlichen Projektmitarbeiterin, zwei Doktorandinnen sowie fünf studentischen Hilfskräften. Wie in der Vergangenheit schon haben wir auch 2021 besonderen Wert darauf gelegt, studentisches Engagement frühzeitig und umfassend in alle Tätigkeitsbereiche einzubinden.

SASCHA FEUCHERT hat von 1993 bis 1999 Germanistik, Anglistik und Pädagogik in Gießen studiert. Von 2000 bis 2008 war er stell-

vertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Promoviert wurde er 2003 in Gießen mit einer Arbeit zu *Oskar Rosenfeld und Oskar Singer - zwei Autoren des Lodzer Gettos*. Seit 2008 ist er Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ab 2009 zudem Honorarprofessor am Department of World Languages der Eastern Michigan University (German Section). Von 2012 bis 2018 war Sascha Feuchert Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschland. An der Universität Gießen hat er seit Mai 2017 die *Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik* inne.

Publikationen (Auswahl): (Herausgeber, gemeinsam mit Ewa Czerwiakowski und Lothar Quinkenstein) Bogdan Wojdowski: *Brot für die Toten*. Göttingen: Wallstein Verlag 2021. (Herausgeber, gemeinsam mit Andrea Löw) Rosenkranz, Moses: *Der Hund*. Franz Dubas Bericht. Aachen: Rimbaud Verlag 2021. (Herausgeber, gemeinsam mit Dominika Bopp, Andrea Löw, Jörg Riecke, Markus Roth und Elisabeth Turvold) *Die Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt*. Göttingen: Wallstein 2020. (mit Jeanne Flaum) Lektüreschlüssel zu John Boyne: *Der Junge im gestreiften Pyjama*. Stuttgart: Reclam 2018. (Mitherausgeber) Józef Zelkowicz: *In diesen alpträumerischen Tagen. Tagebuchaufzeichnungen aus dem Getto Lodz/Litzmannstadt, September 1942*. Göttingen: Wallstein Verlag 2015. (Mitherausgeber) Friedrich Kellner: „*Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne*“.

Tagebücher 1939-1945. 2 Bände. Göttingen: Wallstein Verlag 2011. (Mitherausgeber) *Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt*. 5 Bände. Göttingen: Wallstein Verlag 2007. (mit Lars Hofmann) Lektüreschlüssel. Bernhard Schlink: *Der Vorleser*. Stuttgart: Reclam Verlag 2005. *Oskar Rosenfeld und Oskar Singer – zwei Autoren des Lodzer Gettos. Studien zur Holocaustliteratur*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag 2004.

ANIKA BINSCH hat von 2005 bis 2010 Germanistik und Anglistik für das gymnasiale Lehramt in Gießen studiert. Von 2012 bis 2015 war sie Projektmitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Von November 2015 bis einschließlich April 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Heidelberg in dem Projekt zur Edition der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt*. Seit Februar 2016 ist sie zudem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und hier vor allem für den Bereich „Didaktische Vermittlung und Kooperation mit Schulen“ zuständig. Im November 2021 hat sie ihr Dissertationsprojekt zum Thema ‚*Taube Ohren und harte Herzen*‘ – *Produktions- und Rezeptionsproblematik der Lagerliteratur deutschsprachiger Autoren unter westalliiertter Besatzung 1945 bis 1949* mit summa cum laude abgeschlossen.

Publikationen (Auswahl): *Von „besonderem Dialog- und doppeltem Zeugnischarakter“: Frühe Erinnerungsberichte der Holocaust- und Lagerliteratur als Textzeugen des (literarischen) Erinnerungsdiskurses im Deutschunterricht*. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Erinnerungskultur und Deutschunterricht. (2021), H. 3. S. 221-229. (mit Markus Roth): *Vom Zeitzeugen zum Textzeugen. Perspektiven für eine Zeit nach der Zeitzeugenschaft des Holocaust*. In: Totalitarismus und Demokratie. Zeitschrift für Internationale Diktatur- und Freiheitsforschung (2018), H. 2, S. 197-218. *Vom Manuskript zum Leser. Der Produktions- bzw. Publikationsprozess früher deutschsprachiger Holocaust- und Lagerliteratur im amerikanisch besetzten Teil Deutschlands 1945 bis 1949*. In: Fritz, Regina, Éva Kovács und Béla Rásky (Hrsg.): Als der Holocaust noch keinen Namen hatte. Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an den Juden. Wien 2016. S. 355-372. (mit Charlotte Kitzinger) *Entlastungssehnsucht und taube Ohren: frühe Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Wirkung auf das deutsche Lesepublikum in den 1940er und 1950er Jahren am Beispiel von Else Behrend-Rosenfelds „Ich stand nicht allein“*. In: Häntzschel, Günter, Sven Hanuschek und Ulrike Leuschner (Hrsg.): treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre. Band 11. München: Edition text + kritik, 2015. S. 151-175.

CHARLOTTE KITZINGER hat von 1996 bis 2002 Germanistik, Anglistik, Komparatistik, Text- und Mediengermanistik an der Universität Gießen studiert. Seit 2003 ist sie Mitar-

beiterin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Überdies war sie von 2003 bis 2010 ECTS-Fachkoordinatorin am Institut für Germanistik der Universität Gießen. Von 2012 bis 2015 war sie an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Sie ist an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur vor allem für die Online-Datenbank *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949* verantwortlich sowie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen zuständig. Seit Juli 2020 ist sie auch Geschäftsführerin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Im September 2021 hat sie ihre Dissertation zum Thema *Fiktionen über den Holocaust. Zur Notwendigkeit und den Grenzen von Geschichten über Geschichte* eingereicht.

Publikationen (Auswahl): *„Fühlt es bitte“: Fiktionen zum Nationalsozialismus und Holocaust auf der Online-Plattform Wattpad*. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Erinnerungskultur und Deutschunterricht. (2021), H. 3. S. 315-323. (mit Anika Binsch) *Entlastungssehnsucht und taube Ohren: frühe Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Wirkung auf das deutsche Lesepublikum in den 1940er und 1950er Jahren am Beispiel von Else Behrend-Rosenfelds „Ich stand nicht allein“*. In: Häntzschel, Günter,

Sven Hanuschek und Ulrike Leuschner (Hrsg.): *treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre. Band 11. München: Edition text + kritik, 2015. S. 151-175. Entlassungssehnsucht und Hoffnungsbotschaft vs. Dokumentarisierung und Anklage – Zur Rezeption früherer Holocaust- und Lagerliteratur von 1945 bis 1949.* In: Holý, Jiří (Hrsg.): *The Aspects of Genres in the Holocaust Literatures in Central Europe – Die Gattungsaspekte der Holocaustliteratur in Mitteleuropa.* Prag: Akropolis, 2015. S. 57-70.

ALEKSANDRA BAK-ZAWALSKI hat von 2003 bis 2008 Germanistik mit Lehramtsausbildung an der Schlesischen Universität in Katowice studiert. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie die Holocaustliteratur aus der Gender-Perspektive.

Publikationen (Auswahl): *Women and the Holocaust – an interdisciplinary approach in research work on the Holocaust/Kobiety I Holocaust – podejście interdyscyplinarne w badaniach nad Holocaustem.* In: Joanna Kozłowska, Ewelina Chodźko: *Motywy miłości, kobiety I rodziny w wybranych dziedzinach nauki* [Das Motiv der Liebe, der Frau und der Familie in ausgewählten Forschungsdisziplinen], Wydawnictwo Naukowe Tygiel, Lublin 2021, S. 60-70. *From the Abyss: Memories from the Camp. (Zotchani: Wspomnienia z lagru) Zofia Kossak.* In: Jiri Holy, Agata Firley Elisa-Maria Hiemer und Hana Nichtburgerova (Hrsg.): *Handbook of Polish, Czech, and Slovak Holocaust Fiction, Works and Context.* Berlin: De Gruyter 2021,

S. 200-203. „*Betrayal begins at home*” – *mother-daughter relationship in the context of the Holocaust.* In: Ewelina Chodźko, Ewelina und Joanna Kozłowska (Hrsg.): *Literatura, kultura I sztuka – wybrane motywy.* Wydawnictwo Naukowe Tygiel, Lublin 2021, S. 196-207. *Moral Attitudes and Gender Identity – Interdisciplinary Considerations in the Context of the Holocaust/Postawy moralne a tożsamość płciowa – rozważania interdyscyplinarne w kontekście Holocaustu.* In: Chybińska, Alicja, Justyna Grudzińska und Jacek Holówka (Red.): *Przegląd Filozoficzny. Komitet Nauk Filozoficznych Polskiej Akademii Nauk/PAN –Polnische Akademie der Wissenschaften, Wydział Filozofii Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa 2020, S. 9-20. Ilse Koch als „Implantat des sozialen Gedächtnisses“ – Neuinterpretation des Diskurses über die Rolle der Frauen in der Nazizeit im Kontext sozialpolitischer Veränderungen sowie der deutsch- und polnischsprachigen Frauenliteratur.* In: Gortych, Dominika und Łukasz Szkoczyła (Hrsg.): *Implanty pamięci społecznej. Teoria i przykłady.* Poznań: Wydawnictwo Rys, 2017, S. 273-289. *Gender in Ruth Klüger's Literary Discourse.* In: Dziobkowski, Bogdan, Justyna Grudzińska, Jacek Holówka und Jakub Kloc-Konkolowicz (Hrsg.): *Przegląd Filozoficzny. Warszawa: Komitet Nauk Filozoficznych Polskiej Akademii Nauk Wydział Filozofii i Socjologii Uniwersytetu Warszawskiego, 2012, S. 455-465.*

SANDRA BINNERT studierte von Oktober 2012 bis Juni 2018 Deutsch und Philosophie für das gymnasiale Lehramt und war von Sep-

tember 2016 bis Juli 2018 studentische Hilfskraft und von Juli 2018 bis Dezember 2019 wissenschaftliche Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie ist überdies seit 2019 Doktorandin an der AHL und arbeitet an ihrem Projekt *Unterdrückte Narrative – zu Leben und Werk Karl Gerbers*.

ALIX CZAPLINZSKI studiert seit Oktober 2016 Anglistik, Germanistik und Kunstgeschichte an der JLU im Bachelor/Master-Studium und ist seit April 2018 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JENNIFER EHRHARDT studiert seit Oktober 2017 an der JLU Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Anglistik) und ist seit Mai 2021 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JEANNE FLAUM (bis Mai 2021) hat von 2010 bis 2015 Politikwissenschaft und Germanistik für das gymnasiale Lehramt sowie von 2013 bis 2015 Geschichte für das Lehramt an Haupt- und Realschulen studiert. Von Oktober 2014 bis Januar 2016 war sie studentische Hilfskraft, seit Februar 2016 war sie wissenschaftliche Projektmitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

FELIX LUCKAU studiert seit 2015 Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Geschichte) an der JLU Gießen und ist seit März 2020 studentischer Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

SARAH MARWALD studiert seit Oktober 2016 Lehramt an Gymnasien (Germanistik, Sport und Geographie) und ist seit Mai 2019 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

ELISABETH TURVOLD hat Mittlere und Neuere Geschichte, Kunstgeschichte sowie Neuere englische und amerikanische Literatur in Gießen studiert. Von 2004 bis 2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, von 2010 bis 2018 war sie dort wissenschaftliche Projektmitarbeiterin. Seit 2018 ist sie wiss. Mitarbeiterin des Fördervereins der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie hat maßgeblich an den Editionen der *Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt*, der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt* sowie des Tagebuchs Friedrich Kellners mitgearbeitet und u.a. die Erinnerungen Mendel Szajnfelds aus dem Norwegischen übersetzt.

ELIAS WILDPANNER studiert seit 2019 im Masterstudium Germanistik und Philosophie sowie seit dem WS 2020/21 im neuen Master-schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“ und ist seit Mai 2019 studentischer Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

Das Sekretariat der AHL wird seit 2019 von EVELIN KLEINBUB betreut.

Der Förderverein

Der Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde am 21. April 2009 gegründet und soll durch seine Beiträge die langfristige und kontinuierliche Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gewährleisten. Er stellt Gelder für studentische Hilfskräfte zur Verfügung und unterstützt die Finanzierung von Projekten und Publikationen. Darüber hinaus organisiert der Verein in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle eigene Veranstaltungen zum Thema.

Für wichtige Arbeitsbereiche ist die Unterstützung des Fördervereins unerlässlich. Er unterstützt und ermöglicht zum Beispiel die Durchführung der jährlichen Exkursion mit Studierenden in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Darüber hinaus verschafft er den Mitarbeiter:innen die Möglichkeit und den Freiraum, jeweils zu Jahresbeginn das vergangene Jahr zu bilanzieren und das kommende grundlegend zu planen.

Für diese und andere Bereiche ist der Verein auf Ihre Unterstützung angewiesen. Diese kann regelmäßig in Form einer Mitgliedschaft erfolgen; der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Euro jährlich, gegen Vorlage einer Bescheinigung wird er auf 15 Euro ermäßigt. Anträge auf Mitgliedschaft sind formlos zu richten an:

Förderverein der
Arbeitsstelle Holocaustliteratur
c/o JLU Gießen
Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Otto-Behaghel-Str. 10
35394 Gießen

Mitglieder des Fördervereins erhalten die Bände der Schriftenreihe kostenlos.

Wir freuen uns natürlich ebenfalls über Spenden, die jederzeit über den Mitgliedsbeitrag hinaus entrichtet werden können, auch von Personen, Institutionen oder Unternehmen, die nicht dem Förderverein beitreten möchten. Sowohl Beiträge als auch Spenden sind steuerlich absetzbar, Quittungen stellt der Förderverein gerne aus.

Die Kontodaten:

Volksbank Heuchelheim eG
BIC: GENODE51HHE
IBAN: DE96 5136 1021 0006 078974

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Stellvertreter:

Dr. Hans-Jobst Krautheim

Schriftführerin:

Dr. Charlotte Kitzinger

Schatzmeisterin:

Christiane Weber

Beisitzerin:

StR Julia Schweigart



Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

JUSTUS-LIEBIG-



UNIVERSITÄT
GIESSEN

Arbeitsstelle Holocaustliteratur
Institut für Germanistik
Justus-Liebig-Universität Gießen

Postanschrift:
Otto-Behaghel-Str. 10 B / 1
35394 Gießen

Telefon: (0641) 99 290-83, -93
Telefax: (0641) 99 290-94
E-Mail: arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de
Internet: <https://www.holocaustliteratur.de>